

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 126 (2012)

Heft: 1

Artikel: Banner, Fahnen, Wappen der Kirche und der Päpste : eine heraldische Würdigung

Autor: Engels, Johannes

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Banner, Fahnen, Wappen der Kirche und der Päpste – eine heraldische Würdigung

DR. JOHANNES ENGELS

Die gelb-weiße Fahne des Vatikanstaates, mit der päpstlichen Tiara und den Schlüsseln Petri geschmückt, stellt zumindest für den geschichtlich und kulturell interessierten Zeitgenossen einen wohl vertrauten Anblick dar. Öffentliche Symbole dieser Art stellen seit jeher rund um den Globus ein Erkennungs- und Unterscheidungszeichen dar. Ob seiner rund zweitausendjährigen Geschichte kann der heutige Vatikan, vom Heiligen Petrus als erstem Nachfolger Christi, auf eine reiche Vergangenheit zurückblicken.

Aus der Forschung ist bekannt, dass es bereits im ersten Jahrtausend nach Christi Geburt den Gebrauch von Fahnen mit unmittelbarem päpstlichen Bezug gab. Es waren dies Zeichen, die zu Prozessionen des Papstes zum Einsatz kamen. Leider ist zum Aussehen derselben kaum etwas überliefert.

Mit Beginn des 10. Jhts. tauchen Bezeichnungen wie «Fahne des Hl. Petrus» oder «Fahne des Papstes» auf. Das älteste Fahnenymbol der Päpste dürften die Schlüssel Petri sein, welche die Statthalterfunktion des Papstes auf Erden verdeutlichen sollen. Es ist dies eben «der metaphorische Ausdruck der absoluten Macht Christi, welche Petrus seinem Statthalter auf Erden übertragen hat», wie unser Mitglied, Herr Erzbischof Heim, so treffend dereinst dazu formulierte. Es ist überliefert, dass die päpstlichen Truppen im Kampf gegen die Sarazenen

ein Banner mit den gekreuzten Schlüsseln mit sich führten; sie wurde «Petrusfahne» genannt.

Diese Symbolik kam dann auch in den folgenden Kriegereignissen, wie z.B. im Krieg gegen die Normannen (anno 1053) bzw. die Araber (anno 1063), zum Einsatz. Um 1200 kommt auf den päpstlichen Fahnen ein weißes Kreuz auf rotem Grund hinzu, dazu dann die erwähnten weißen Schlüssel Petri in den Quadranten. Diese Farbzusammenstellung hat offensichtlich vor dem Hintergrund gestanden, dass die kaiserlichen (und damit weltlichen) Fahnen einen weißen Adler auf rotem Grund trugen. Im Kampf um Vorherrschaften ging es damit auch in der Symbolik um einen Dualismus jener Zeit. Angesichts dessen, dass die Fahne des Kirchenstaates neben dem Kreuz (eben als Zeichen der geistlichen Macht) auch die beiden Schlüssel enthält, ist ein gewisser Vorherrschaftsanspruch ablesbar. Dies untermauert nämlich die Zweischwertertheorie, nämlich die Vereinigung von weltlicher und geistlicher Macht allein in den Händen des Papstes!

In der Millenniumszeit vom 13. in das 14. Jht. taucht ein weiteres Fahnenzeichen auf, nämlich jenes des Basilikenschirms. Es ist dies ein Baldachin in der Form eines grossen Zeltschirms, der in Rom bei feierlichen Anlässen mitgeführt wurde.

Bis heute wird dieses Symbol zumeist in roten und gelben Farben gehalten.



Hans und Maria Rüegg: «Vatikan, Briefmarken mit Wappen und Fahnen», 1985



Hans und Maria Rüegg: «Vatikan, Briefmarken mit Wappen und Fahnen», 1985

Eine Besonderheit in der kirchlichen Flaggensituation ergibt sich daraus, dass von den Päpsten im Zeitverlauf insgesamt drei verschiedenartige Fahnen zur Anwendung kamen. Nämlich ihre eigene, die der päpstlichen Staaten und das Banner der Kirche. Dieses letztgenannte Banner nimmt einen ganz besonderen Rang ein, da es ursprünglich die geistliche Oberhoheit über den ganzen Erdenkreis darstellen sollte. Das Tuch dieses Banners war stets mit goldenen Sternen versehen; das Motiv – wie z.B. Abbildung des Hl. Petrus, teils zusammen mit dem Hl. Paulus, die bildliche Aufnahme des Basilikenschirms bzw. der gekreuzten Schlüssel – konnte wechseln.

Zwischen dem Banner der Kirche und der Fahne des Papstes bzw. des Kirchenstaates wurde schon immer unterschieden. Bis zum Ende des 13. Jhts. verwendete man jedoch das Banner auch bei kriegerischen Auseinandersetzungen, in die der Papst als weltlicher Souverän oft genug unfreiwillig geriet. Dem päpstlichen Heer wurde es in den Schlachten vorangetragen, bis Papst Bonifaz VIII. um das Jahr 1300 das Banner als heiliges Symbol nicht eventuellen Feinden in die Hände geraten lassen wollte. Seither wurden ins Schlachtfeld ausschliesslich Fahnen mit dem päpstlichen Wappen geführt. Das Banner fand nur noch bei rein religiösen Ereignissen Anwendung. Eine Ausnahme gab es nur bei der legendären Seeschlacht von Lepanto; anno 1571.



Hans und Maria Rüegg: «Vatikan, Briefmarken mit Wappen und Fahnen», 1985

Das Banner spielte in der Präsenz insbesondere bei päpstlichen Krönungen eine grosse Rolle. Immerhin ist ja die Tiara eine dreifache Papstkrone.

Ein letztes Mal war das Banner im Jahr 1963 zur Inthronisation Papst Pauls VI. im öffentlichen Einsatz; die nachfolgenden Päpste verzichteten seither auf ein offizielles Krönungszeremoniell. Heute wird die Zeremonie, mit welcher der Heilige Vater feierlich sein Pontifikat beginnt, zu Recht nicht mehr »Krönung« genannt. Die volle Jurisdiktion des Papstes beginnt in der Tat in dem Moment, in dem er seine Wahl durch die Kardinäle im Konklave annimmt, und nicht mit einer Krönung wie bei weltlichen Monarchen. Daher wird eine solche Zeremonie einfach als feierlicher Beginn des Petrusamtes bezeichnet, wie es bei Benedikt XVI. im April 2005 der Fall war.

Die Würde des Bannerträgers wurde nur Personen aus dem Hochadel zuteil; lange Zeit war dies die höchste Würde überhaupt, die einem Laien zugesprochen werden konnte. Teilweise waren dies selbst (weltliche) gekrönte Häupter. Im frühen 19. Jht. wurde vom Heiligen Stuhl entschieden, ein Bannerabzeichen dem geehrten Bannerträger zu stiften.

Das Zeichen gibt zwei gekreuzte Banner, überhöht mit den päpstlichen Insignien und zusammengehalten mit einem goldenen Metallband mit der Aufschrift «Vexillifer» – das Abzeichen wurde an einem roten Seidenband als Halsdekoration getragen.¹⁾

Ehedem war die Basis ein roter Wappenschild; Rot war bis 1808 die traditionelle päpstliche Farbe.



1808 wählte Papst Pius VII. Gelb (Gold) und Weiss (Silber) als neue päpstliche Farben, wie sie auch auf der Flagge der Vatikanstadt zu sehen sind. Neben dem Staatswappen der Vatikanstadt gibt es noch das jeweilige Papstwappen.²⁾

Die Geschichte der gelb-weißen Fahne des Papstes und des Kirchenstaates ist dagegen noch vergleichsweise jung. In Italien, und damit auch in den päpstlichen Staaten, kamen nach französischem Muster gegen Ende des 18. Jhts. die Kokarden auf, Abzeichen aus Papier oder Stoff, die vor allem an militärischen Kopfbedeckungen getragen wurden. Die Farben nahm man meist aus dem Wappen oder den Wappenfahnen des Landes. Rom und die Päpste hatten oft goldene Darstellungen auf rotem Grund in ihren Wappenfarben. Daher wurde im Kirchenstaat eine Kokarde in den Farben Gelb und Rot üblich.

Papst Pius VII. wählte zu Anfang des 19. Jhts. die Farben Gelb und Weiss (in der Heraldik: Gold und Silber), da sie von alters her die Grundfarben bei den Schlüsseln des Hl. Petrus darstellten. Sein Nachfolger, Papst Leo XII., erweiterte die in Rede stehende Farbkombination, indem fortan sämtliche Schiffe unter päpstlicher Flagge ebenfalls darunter auf dem Seeweg unterwegs waren.

Nach dem so abrupten Ende des alten Kirchenstaates im September 1870 kam es häufig zu einem Streit um die gelb-weiße Fahne des Papstes. Wurde sie in katholischen Ländern zum Empfang eines päpstlichen Legaten aufgezogen, protestierte regelmässig der italienische Botschafter gegen das Hissen der Flagge. In Frankreich versuchten antiklerikale Kräfte das öffentliche Zeigen der päpstlichen Fahne zu verbieten und in einigen Departementen dieses Landes stand ein derartiges Tun sogar unter Strafe.

Später entspannte sich dieser «Kulturkampf», denn am 11. Februar 1929 kam es zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Königreich Italien in



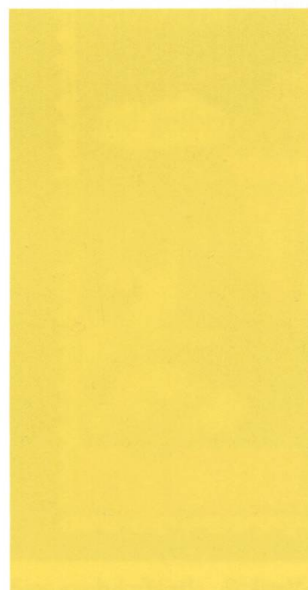
Hans und Maria Rüegg: «Vatikan, Briefmarken mit Wappen und Fahnen», 1985

der Gestalt der Lateranverträge zur Aussöhnung. Auch wenn beispielsweise dem päpstlichen Wunsch bzgl. eines direkten Zugangs zum Meer vertraglich nicht stattgegeben wurde, so lässt die Regelung, dass der Vatikan unter seiner Flagge eigene Schiffe mit dem Wohlwollen Italiens unterhalten kann, eine konstruktiv-partnerschaftliche Haltung erkennen.

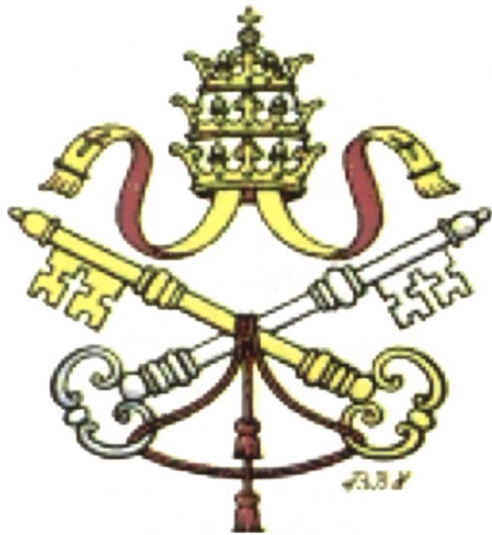
Die Flagge des Papstes und des Vatikanstaates besteht seitdem – mit verfassungsrechtlich gesichertem Rang – aus zwei vertikal geteilten Feldern, einem gelben nächst der Fahnenstange sowie einem weissen, das die Tiara mit den in Rot gekreuzten Schlüsseln des Apostelfürsten trägt.¹⁾

Es bedarf in diesem Kontext der unbedingten Erwähnung, dass der verstorbene Schweizer Erzbischof und uns allen unvergessene Heraldiker der kath. Kirche, Bruno Bernard Heim, sich in seinem Buch «Heraldry in the catholic church» über die offizielle Vatikanflagge beklagt. Es sei völlig unverständlich, einen silbernen (weissen) Schlüssel in einen weissen Hintergrund zu platzieren; dieser Schlüssel gehe damit fast unter. Heim erstellte einen Vorschlag: Er brachte die päpstlichen Insignien Tiara und Schlüssel (farbenverkehrt) in einen roten Hintergrund und das Emblem in die Mitte der Flagge. Der silberne (weisse) Schlüssel hebt sich dadurch ab. Aber es blieb anscheinend beim Vorschlag. Hier nachfolgend drei Vorschläge von unserem seinerzeitigen Heim zu drei Themen:

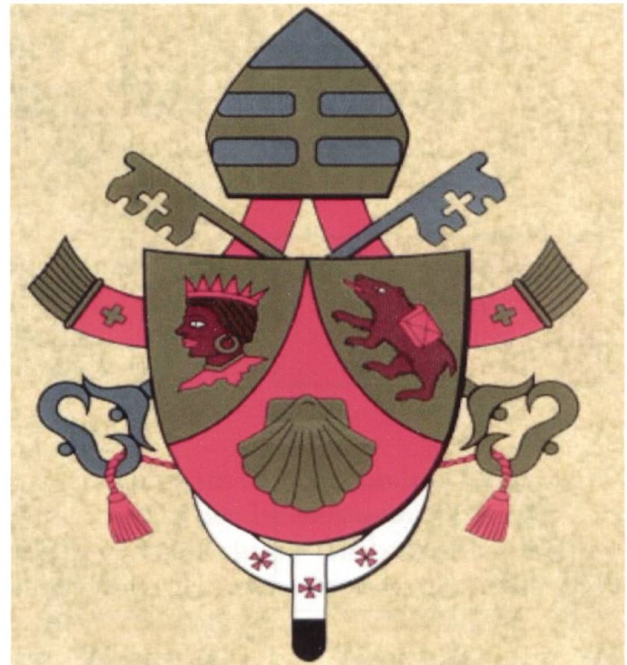
Das heutige Wappen des Heiligen Vaters Papst Benedikt XVI. fand im Jahr 2005 allgemein grosse Beachtung, denn es ist gewisser-



Elektronisches Lexikon Wikipedia: «Vatikan»



Die Pontificalen Insignien Tiara und Schlüssel (auf dem Thronessel des Papstes oder darüber, aber zzt. nicht mit dem Heim'schen Vorschlag)



Elektronisches Lexikon Wikipedia: «Vatikan»



Das Wappen des Papsttums und der Vatikanstadt



Der Vorschlag zu einer neuen Flagge des Staates der Vatikanstadt. Diese Idee von †Erzbischof Heim wurde bis jetzt im Vatikan nicht verwirklicht.

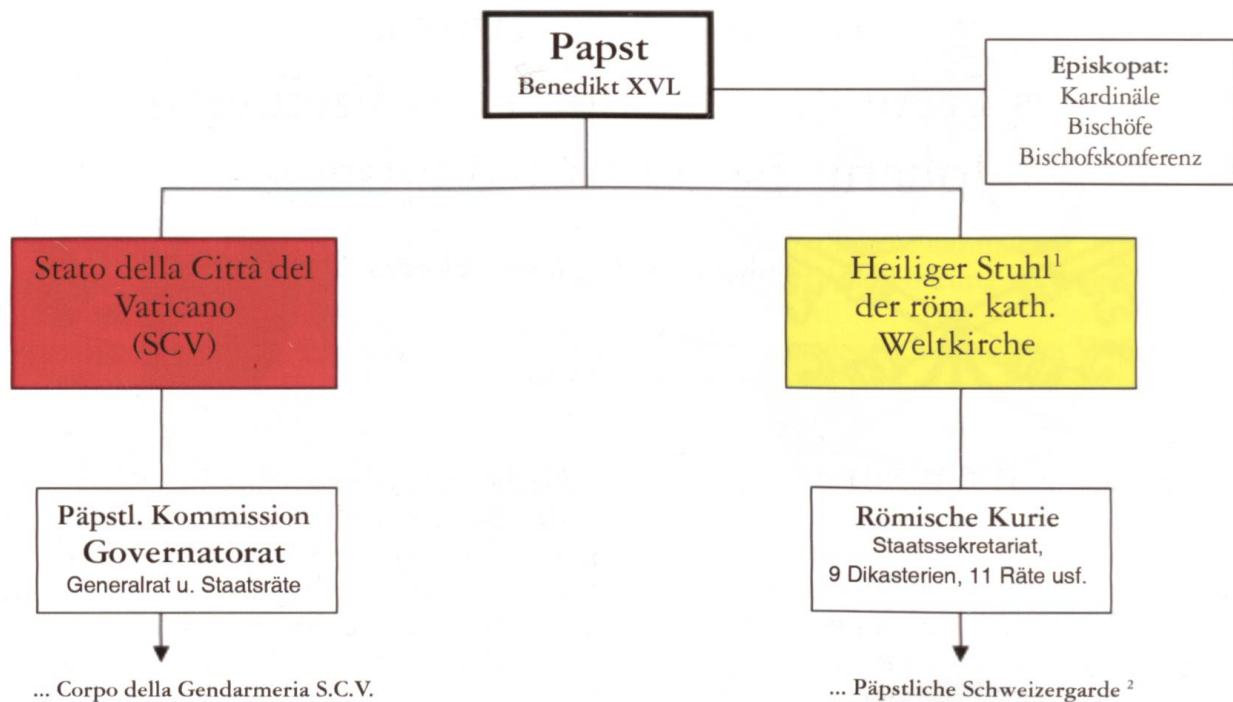
massen ein «erzählendes» heraldisches Symbol, mit welchem sich Mitglieder der SHG noch im gleichen Jahr inhaltlich beschäftigten.

Der Heilige Vater Benedikt XVI. hat sich entschieden, die Tiara nicht mehr in sein persönliches offizielles Wappen aufzunehmen,

sondern sie durch eine einfache Mitra zu ersetzen, die daher nicht wie die Tiara von einer kleinen Kugel und einem Kreuz überragt wird. Die im Wappen dargestellte päpstliche Mitra erinnert an die Symbolik der Tiara. Sie ist silbern und trägt drei goldene Bänder (die drei besagten Gewalten des Weiheamts, der Jurisdiktion und des Lehramts), die vertikal im Zentrum miteinander verbunden sind, um so ihre Einheit in derselben Person aufzuzeigen.

Ein ganz neues Symbol im Wappen Papst Benedikts XVI. ist hingegen das «Pallium». Es gehört zumindest nicht zur jüngsten Tradition der Päpste, es in ihr Wappen aufzunehmen. Dennoch ist das Pallium ein typisches liturgisches Zeichen des Heiligen Vaters und erscheint sehr oft in alten Darstellungen der Päpste. Es deutet auf die Aufgabe hin, Hirte der ihm von Christus anvertrauten Herde zu sein. In den ersten Jahrhunderten trugen die Päpste ein echtes Lammfell auf der Schulter. Dann kam ein weisses, aus reiner Lammwolle gewobenes Wollband in Gebrauch. Die Lämmer wurden eigens zu diesem Zweck gehalten. Auf dem Band befanden sich einige Kreuze, die in den ersten Jahrhunderten schwarz oder manchmal auch rot waren.³⁾

Werfen wir in diesem Zusammenhang zuletzt noch einen absolut lohnenden heraldischen Blick auf die Schweizergarde, wo bereits vor Jahren unser Chefredaktor Dr. Mattern hervorragende Arbeit geleistet hat. Die Schweizergarde konnte immerhin vor wenigen Jahren ihr 500-Jahr-Jubiläum feiern; sie ist staatsorganisatorisch der Römischen Kurie zugeordnet.



Organigramm aus Vortrag von Titular-Erzbischof Giovanni Lajolo

Wir kennen das bunte Schweizergardisten-Detachement, bewundert von Tausenden von Pilgern und Millionen von Fernsehzuschauern, das beim Urbi-et-orbi-Segen auf den Petersplatz marschiert.

Die Fahnen der Schweizer Gardisten unterschiedlicher Sektionen/ Kantone wurden bereits sehr verdienstvoll ab den 1980er Jahren von Dr. Mattern ausführlich erforscht und beschrieben. Nicht zuletzt erwarb sich unser Mitglied das hohe Verdienst, die heraldische Beratung hierzu durchgeführt zu haben.

Auszugsweise sei auf den Sektionswimpel der ehemaligen Gardisten aus dem Kanton Freiburg (1995) verwiesen.



Es entstammt dies aus der Feder des Exgardisten Alexandre Chassot, den Herr Dr. Mattern wie folgt seinerzeit zu Wort kommen liess:

«Die Fahne hat keinen Text. Die Bezeichnung <EHEMALIGE PÄPSTLICHE SCHWEIZERGARDISTEN FREIBURG> ist zweisprachig im Hängen des Bandes an der Stange. Das weisse Kreuz und die geflammten Schweizergardefarben ... sind geschichtlich nachweisbar. Oben links befindet sich die Kathedrale, Les Tornalettes (Signet der Stadt Freiburg), zusammen mit dem Gardisten ergibt sich das Identitätssymbol der Sektion Fribourg/Freiburg. In der Mitte der Fahne sieht man den Kranz mit dem Kantonswappen von Freiburg. Im Abschluss unten rechts kann man wiederum das Papstwappen erkennen.»⁴⁾

Somit schliesst sich in dieser Gesamtbetrachtung der Kreis.

1) Ulrich Nersinger: «Metaphorischer Ausdruck der absoluten Macht Christi» in l'Osservatore Romano vom 2. Dezember 2011

2) Elektronisches Lexikon Wikipedia: «Vatikan»

3) Msgr. Andrea Cordero Lanza di Montezemolo, Titularerzbischof von Tuscania, Erzpriester von St. Paul vor den Mauern, l'Osservatore Romano anno 2005

4) Dr. Günter Mattern, Liestal, Heraldiker und Chefredaktor des Schweizer Archivs für Heraldik

Anschrift des Autors: Dr. Johannes Engels
Am Hahngarten 4
D-35466 Rabenau